

# **Luthers Endzeit**

Was wir vom deutschen Reformator über  
das Ende der Welt lernen können

René Malgo

## **Luthers Endzeit**

Was wir vom deutschen Reformator über  
das Ende der Welt lernen können  
René Malgo

Copyright:  
Verlag Mitternachtsruf  
Ringwiesenstrasse 12a  
CH 8600 Dübendorf

2. Auflage 2017 (Koproduktion)

Verlag Mitternachtsruf, CH 8600 Dübendorf  
[www.mitternachtsruf.ch](http://www.mitternachtsruf.ch)  
Bestell-Nr. 180062  
ISBN 978-3-85810-336-9

Christliche Verlagsgesellschaft mbH, DE 35683 Dillenburg  
[www.cv-dillenburg.de](http://www.cv-dillenburg.de)  
Bestell-Nr. 271.455  
ISBN 978-3-86353-455-4

Umschlag, Satz und Layout: Verlag Mitternachtsruf  
Herstellung: GU-Print AG, 6312 Steinhausen  
Bildnachweis Titelseite: shutterstock.com / Chris T Pehlivan

Bibelzitate sind der Übersetzung Martin Luthers entnommen, nach der  
1912 vom Deutschen Evangelischen Kirchenausschuss genehmigten  
Ausgabe; Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

# Luthers Endzeit

Was wir vom deutschen Reformator über  
das Ende der Welt lernen können

René Malgo



# Inhalt

<b>Vorwort</b> .....	7
<b>Dank</b> .....	11
<b>Wie in den Tagen Noahs</b> .....	15
Die Tore des Paradieses	
Der Tag des Herrn ist vor der Tür	
Auf den Herrn warten	
<b>Gott ist mit uns</b> .....	25
Das letzte Königreich	
Zeichen des Endes	
Die einzig echte Theologie	
<b>Der fröhliche Wechsel</b> .....	31
Der Wendepunkt der Menschheitsgeschichte	
Das Ende der Welt	
Der Antichrist	
<b>Nicht zweifeln</b> .....	41
Ein Weckruf	
Christus wird gewinnen	
Eine Theologie des Kreuzes	
<b>Ein geborener Jude</b> .....	49
Ein Zeichen des Endes	
Luthers Beschneidung	
Die letzten Zeiten sind da	

<b>Ein närrischer Wahn?</b> .....	59
Ein Königreich in Israel	
Der Gottesstaat und das Zeitalter der Verfolgung	
Äussere Einflüsse und Endzeitspekulationen	
<b>Christus muss kommen</b> .....	69
Der Countdown hat begonnen	
Das Reich des Geistes	
Die endzeitliche Bekehrung der Juden	
<b>Ein tröstlicher Tag</b> .....	79
Der Teufel ist los	
Der liebe Jüngste Tag	
Echte Naherwartung	
<b>Dem Teufel auf den Leim gehen</b> .....	89
Der Frosch im Topf	
Die Schlacht des Glaubens	
Ein einfaches Rezept	
<b>Schluss</b> .....	99
<b>Anhänge</b> .....	103
<b>Das Tausendjährige Reich</b> .....	104
<b>Literatur</b> .....	106
<b>Abkürzungen</b> .....	108
<b>Quellennachweise</b> .....	110



# Vorwort

Christen erbitten und begehren  
den Jüngsten Tag.<sup>1</sup>

---

2017 feiert Deutschland 500 Jahre Reformation. Sie begann im Jahre 1517, als ein Bibelprofessor und Mönch im sächsischen Wittenberg 95 Thesen gegen römisch-katholische Missstände veröffentlichte. Nüchtern betrachtet waren diese Thesen noch nicht sonderlich revolutionär; und doch erwies sich die Zeit als reif genug, dass aus diesem Funken ein Flächenbrand entstehen konnte. Der Mönch ist heute weltbekannt: Martin Luther. Im sogenannten *Lutherjahr* erinnern wir uns daran, wie er eine evangelische Alternative zur römisch-katholischen Kirche aus dem Boden stampfte. Damit läutete er, wie einige sagen, das Ende des Mittelalters und den Beginn der Neuzeit ein.

Im Sinne Luthers selbst war dies nicht unbedingt. Der deutsche Reformator sah sich nie als Vorreiter einer neuen Epoche, sondern als einen Verkündiger

der letzten Tage nach dem Vorbild Noahs. Als Luther seine «evangelischen» Entdeckungen machte, schwebte ihm nicht die Gründung einer neuen Kirche vor, sondern die notwendige Reformation der bestehenden Kirche kurz vor Einbruch des «Jüngsten Tages», vor dem Ende der alten Welt.

In der Anfangszeit der Reformation schrieb Luther einem Freund: «Ich bin überzeugt, der letzte Tag ist auf der Schwelle.»<sup>2</sup> Dies betonte er auch noch zwanzig Jahre später: «Es ist die letzte Stunde.»<sup>3</sup> Er glaubte, dass Jesus Christus bald wiederkommen, die alte Schöpfung zerstören und eine neue Himmelswelt bringen würde. Niemals hätte sich Luther träumen lassen, dass unsere Erde heute noch immer bestehen und Christen das 500-jährige Jubiläum seiner Reformation feiern würden. Zu seiner Zeit war er davon überzeugt, dass die Welt «keine 100 Jahre mehr dauern»<sup>4</sup> könnte.

Warum war Luther dieser Meinung? Und gibt es etwas, was wir heute von dieser *Naherwartung* des deutschen Reformators lernen und übernehmen können? Die Antworten auf diese beiden Fragen sollen Gegenstand dieses Buches sein. Es ist dabei nicht meine Absicht, Luthers Gedanken in ihrem gesamten Umfang darzustellen. Einige Punkte seiner Theologie werde ich nur kurz skizzieren, andere gar nicht erwähnen. Der deutsche Reformator änderte im

Laufe seines Lebens auch manche Ansicht. Doch an einer Grundüberzeugung hielt er immer fest: «Es ist gewisslich alles am Ende.»<sup>5</sup>

*Luthers Endzeit* soll zu einer typisch christlichen Tugend ermutigen, nämlich zum Warten «auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen Gottes und unseres Heilandes, Jesus Christus»<sup>6</sup>, wie es der Apostel Paulus formulierte. Das Lutherjahr 2017 ist Anlass, den Blick auf den Reformator zu richten wie er in seiner Erwartung auf den kommenden Herrn Vorbild und Ansporn für unser Leben im Alltag ist.

*René Malgo*  
Dübendorf, bei Zürich, im Herbst 2016



# Dank

Soli Deo honor et gloria –  
Gott allein gebührt die Ehre und der Ruhm.<sup>7</sup>

---

Als ich dieses Buch zu schreiben begann, konnte ich nicht abschätzen, wieviel Arbeit und Recherchen für vergleichsweise wenige Seiten erforderlich sein würden. Besonderer Dank gilt deshalb der Leitung des Missionswerkes Mitternachtsruf, die dieses Projekt ermöglicht hat, meiner lieben Frau Wanda, Eleonore Schmid und anderen fleissigen Korrekturlesern sowie insbesondere den Bibellehrern Benedikt Peters, Johannes Pflaum und Martin Grünholz, die mit ihren Anmerkungen und Korrekturen wesentliche, ja unverzichtbare Hilfen waren. Dass sie alle mir ihre kostbare Zeit geschenkt haben, lässt sich mit diesen Worten des Dankes nicht hinreichend honorieren.

In allem gebührt aber dem Gott, der Himmel und Erde erschaffen und die Rettung der Welt am Kreuz von Golgatha vollbracht hat, in erster Linie Dank, Lob, Preis und Ehre.



Durch Stillesein und Hoffen  
würdet ihr stark sein.

Jesaja 30,15

---



# Wie in den Tagen Noahs

Unser Gott kommt mit der Strafe,  
wenn man es vergessen hat.<sup>8</sup>

---

Martin Luther sah in seiner Zeit viele Zeichen für die baldige Wiederkunft des Herrn Jesus. Er glaubte, dass die meisten Prophezeiungen, die Jesus Christus und die Apostel gegeben hatten, in seinen Tagen erfüllt wurden. Rückblickend könnte man sagen, dass Luther sich geirrt hat, und man könnte sogar seine vermeintliche Unwissenheit belächeln. Aber das wäre eine ungerechte Haltung, denn unser Herr kommt bestimmt, und zwar dann, «wenn man es vergessen hat»<sup>9</sup>, wie Luther schon erkannt hatte. Auf Jesus Christus warten kann nicht falsch sein, sondern ist sogar die Pflicht eines jeden Gläubigen. Luther hat diese Pflicht erfüllt.

## Die Tore des Paradieses

Die Geschichte von Martin Luther soll an dieser Stelle nur grob umrissen werden. Im Alter von zweiundzwanzig Jahren meinte er, knapp dem Tod zu entkommen, als er unterwegs in ein schweres Gewitter geriet und verletzt wurde. Daraufhin trat er entgegen den Wünschen seines Vaters ins Augustiner-Kloster in Erfurt ein. Er wurde Mönch und später Bibelprofessor an der frischgegründeten Universität in Wittenberg, Sachsen. Dort öffneten sich ihm nach langen inneren Seelenqualen «die Tore des Paradieses»<sup>10</sup>, als er in den Briefen des Apostels Paulus an die Galater und Römer die Wahrheit entdeckte, dass ein Mensch *nicht* durch seine guten Werke, sondern allein durch Gottes Gnade gerettet wird und einen Platz im Himmel erhält. Luther stellte sich öffentlich gegen die Praktiken des Ablasshandels, der Geld in die Kassen der Kirche spülte. Umherziehende Kirchenprediger machten einfache Leute glauben, sie hätten mit dem Kauf sogenannter Ablassbriefe einige ihrer Sünden gesühnt. Luther stand nicht allein. Fähige Kollegen und Freunde wie Georg Spalatin oder Philip Melanchthon waren ihm entscheidende Hilfen.

Schockiert zeigte sich Luther, als er erfuhr, dass sich Papst Leo X. bewusst über Gottes Wort stellte und den Ablasshandel unterstützte, der doch gar nicht in der Bibel gelehrt wurde. Luther gelangte

zu der Überzeugung, dass das Papsttum in diesem Zustand widergöttlich und antichristlich sei. Seine reformatorischen Schriften wurden schärfer und ausgereifter. Luther stellte sich gegen das römische Papsttum, das das Christentum im mittelalterlichen Europa beherrschte, und gegen den habsburgischen Kaiser Karl V., der über Deutschland und zahlreiche umliegende Gebiete regierte. Weil der sächsische Kurfürst Friedrich der Weise ihn beschützte, landete Luther jedoch nicht auf dem Scheiterhaufen, sondern vorübergehend in Schutzhaft auf der Wartburg. Dort begann er, von Melanchthon dazu angespornt und von vielen Wittenberger Kollegen darin unterstützt, die Bibel ins Deutsche zu übersetzen.

Entgegen Luthers Willen war der Riss in der Kirche gekommen. Luther reformierte nicht die katholische Kirche; er gründete schliesslich eine neue Kirche. Viele, die von Rom genug hatten, schlossen sich Luthers *evangelischer* Kirche an, unter ihnen auch einige deutsche Fürsten und Ritter. Religiöse Eiferer traten auf, die Luthers Lehre ins Extrem weiterführten. Der deutsche Reformator musste sich mit ihnen und auch mit aufständischen Bauern auseinandersetzen, die sich auf seine Schriften beriefen. Er wählte die Seite der Obrigkeit.

Im schweizerischen Zürich lancierte Huldrych Zwingli seine Reformation, inspiriert von Luther.

Später kam es wegen Streitigkeiten über die Natur des Abendmahls zum Bruch zwischen den beiden. Bis zum Ende seines Lebens hatte Luther zu kämpfen. Er stand in einem Schriftenstreit sowohl mit dem Gelehrten Erasmus von Rotterdam als auch mit König Heinrich VIII. von England. Luther war ein deutscher Medienstar. Seine Schriften machten einen Grossteil des erst kürzlich erfundenen, deutschen Buchdrucks aus. Und Porträts von ihm wurden «in Tausenden von Stichen und Holzschnitten»<sup>11</sup> unter dem Volk verbreitet.

Persönliches Glück fand er in der Ehe mit der Nonne Katharina von Bora. Luther heiratete, um ein Zeichen zu setzen, auch wenn es seines Erachtens «noch eine kurze Zeit» war, bis «der rechte Richter»<sup>12</sup> Jesus Christus wiederkommen würde. Das war ein Schock für die religiöse Welt. Katholiken meinten, dass aus dieser unheiligen Verbindung zwischen Mönch und Nonne Monster hervorkommen müssten. Die Erleichterung war gross, als das erste Kind gesund und normal das Licht der Welt erblickte. Luthers Familienleben wurde zum Vorbild vieler. Die theologischen Kämpfe, unzählige gesundheitliche Probleme, Schwermut und Depressionen und der frühe Tod seiner «Lieblingstochter» liessen ihn gegen Ende seines Lebens jedoch immer pessimistischer werden. Obwohl er sich stets darüber im Klaren war, dass der

Teufel wahre Gläubige angreifen würde, konnte er doch nicht verhindern, dass der Kampf des Glaubens und die teuflischen Anfechtungen ihn zeichneten. Er starb im Alter von 62 Jahren, als er unterwegs war, um einen Streit zwischen den evangelisch gewordenen Grafen von Mansfeld zu schlichten.

### **Der Tag des Herrn ist vor der Tür**

Luther hat die Bibel wiederentdeckt. Sie war für ihn die höchste Autorität in Glaubensfragen. Er war, wie einige Gläubige heute sagen würden, ein «Bibel-treuer». Trotzdem sehen viele «Bibeltreue» unserer Zeit einige Dinge wesentlich anders als Luther – insbesondere in Bezug auf die Endzeit. Die Erklärung für diese Tatsache ist einfach: Luther lebte in einer anderen Zeit.

Heute herrscht in zahlreichen konservativ-evangelikalen Kreisen die Lehrmeinung vor, dass es *zwei Phasen* der Wiederkunft des Herrn Jesus gibt. *Zuerst* kommt er unsichtbar für die Welt, um die weltweite Gemeinde der Christen von der Erde weg in den Himmel zu entrücken. Danach, während die wahre Gemeinde im Himmel ist, wird Gott die Welt mit einer schrecklichen Zeit der Bedrängnis strafen. Und *nach* dieser sogenannten «Trübsalszeit», die eine festgesetzte Zeitdauer hat, kehrt Christus zusammen mit den Gläubigen sichtbar für die Welt aus dem Himmel

zurück, um sein Tausendjähriges Reich in Israel aufzurichten.

Dieses an sich schlüssige Endzeitkonzept war in Luthers Tagen unbekannt. Es entstand erst später, im England des 19. Jahrhunderts, als ein gewisser John Nelson Darby nach intensivem Bibelstudium zu besagten Schlüssen kam. Er erhielt, ähnlich wie Luther 300 Jahre vor ihm, einen entscheidenden Einfluss auf viele Christen – wenn auch in einem geringeren Umfang als der deutsche Reformator.

Martin Luther war jedenfalls ehrlich davon überzeugt, dass seine Endzeitdeutung mit Gottes Wort übereinstimmte. Er sah die Welt voll «der Exempel des Zorns und Gerichtes Gottes»<sup>13</sup>. Für ihn war die Menschheit reif für den Jüngsten Tag – das ist der Tag, an dem Jesus Christus wiederkommt, um die Welt zu richten und eine neue Himmelswelt zu bringen. Luther betrachtete sich selbst als einen endzeitlichen Bussprediger wie Noah. Er stellte sich zwar nicht mit Noah auf eine Stufe,<sup>14</sup> doch nichtsdestotrotz riefen er und seine evangelischen Prediger «Papisten», «Edelleute», «Bürger» und «Bauern» zur Busse und Umkehr zu Gott auf, ähnlich wie es Noah in alter Zeit getan hatte – «weil der Tag des Herrn vor der Tür ist», wie Luther selbst sagte.<sup>15</sup> Die Apokalypse stand kurz bevor.

Den Grund für seinen Vergleich mit Noah fand Luther in den Endzeitreden von Jesus Christus auf

dem Ölberg, festgehalten in den Kapiteln 24 und 25 des Matthäusevangeliums. «Denn Christus zeugt selbst, es werden die letzten Zeiten den Zeiten Noahs gleich sein»,<sup>16</sup> sagte Luther. Und diese letzten Zeiten waren eben in seinen Tagen gekommen, «denn die Zeichen, so Christus verkündigt, und die Apostel Petrus und Paulus sind nun fast alle geschehen». Den genauen Tag der Wiederkunft des Herrn könnte man zwar «nicht so eben wissen», aber: «Es ist gewisslich alles am Ende.»<sup>17</sup>

Luther sah zum Beispiel in den neuen Krankheiten, «die von den im Ozean entdeckten Inseln nach Europa» gelangten, ein «Zeichen des Weltendes», erklärt der Historiker Heinz Schilling.<sup>18</sup> Die kürzlich gemachten Entdeckungen von unter anderem Christoph Columbus und Vasco da Gama wurden bei Luther kurzerhand zu Zeichen der Endzeit. Auch die teils aussergewöhnlichen Naturkatastrophen seiner Zeit, wie Stürme und Fluten, zählte der deutsche Reformator «zu den Zeichen der Zeit»<sup>19</sup>. Der Papst und seine Anhänger waren die von Christus auf dem Ölberg angekündigten «falschen Propheten» der letzten Tage. Das religiöse Rom war deshalb die verführerische Hure Babylon aus Offenbarung, Kapitel 17, an deren Händen das Blut der wahren Gläubigen klebte.<sup>20</sup> Und als das Osmanische Reich der Türken vor den Toren Wiens stand, erkannte Luther darin

sowohl eine Geißel Gottes für das christliche Europa als auch ein Instrument Satans in seinem endzeitlichen Aufbäumen gegen Gott.<sup>21</sup> Luther betrachtete die Türken mal als «Gog und Magog» aus Offenbarung, Kapitel 20, mal als das erste Tier aus Offenbarung, Kapitel 13, das er auch schon mit dem habsburgischen Kaiser gleichgesetzt hatte.<sup>22</sup> Luther war durchaus in der Lage, sein Verständnis von der biblischen Prophetie zu korrigieren und entsprechend anzupassen, wenn er es für erforderlich hielt. Letztendlich bildeten für ihn das Papsttum aus Rom und der Islam der Türken die antichristliche Verführung und Verfolgung der letzten Tage, wovon die Bibel sprach. Und das wahre Evangelium, das Luther wiederentdeckt hatte und nun überall verkündigt wurde, war Gottes Antwort auf diese endzeitlichen Angriffe des Teufels. Für den deutschen Reformator erwies sich dies als ein weiteres Zeichen, dass das Ende kurz bevor stehen musste.<sup>23</sup>

### **Auf den Herrn warten**

Luther selbst meinte, man könnte ein ganzes Buch mit den Zeichen für das nahende Ende der Welt füllen.<sup>24</sup> In seiner Zeichendeutung war er zeitweise auch ziemlich kreativ, um es mal so zu sagen. Als die Bauernaufstände ihren Höhepunkt erreichten, sah er in einem winterlichen Regenbogen ein Zei-

chen des göttlichen Zorns, während der aufrührerische Thomas Müntzer dieselbe Naturerscheinung als «Garant göttlicher Zustimmung und Hilfe»<sup>25</sup> deutete. Für Luther stimmten die Ereignisse, die in der Kirche und der Welt vor sich gingen, einfach zu stark mit den Prophezeiungen aus der Bibel überein. Er konnte zu keinem anderen Ergebnis kommen als: «da muss der Jüngste Tag nicht weit sein, denn der Text zwingt's gewaltiglich»<sup>26</sup>. Deshalb wünschte der Reformator, dass die Gemeinschaft der Christen eine «Wand» gegen den «Zorn Gottes» darstellte, indem sie, erfüllt vom Heiligen Geist, bis zur «Stunde des Gerichts» betend, predigend und weinend um eine verlorene Menschheit rang.<sup>27</sup> Die erfüllte Endzeitprophetie und die vielen Zeichen, die Luther in seinen Tagen zu sehen meinte, nutzte er, um zur Umkehr zu Gott aufzurufen.<sup>28</sup>

Luthers Endzeitdeutungen trafen nicht immer ins Schwarze; er passte sie in Detailfragen auch immer wieder dem Zeitgeschehen seiner Tage an, wenn er die Notwendigkeit dazu sah. Genauso ergeht es auch heute denjenigen unter uns, die wie Luther die prophetischen Aussagen der Bibel mit dem Zeitgeschehen vergleichen wollen. Das ist nicht immer so tragisch, wie manche kritischen Geister es darstellen, die über die «Endzeitspezialisten» klagen.<sup>29</sup> Natürlich sollten wir uns vor irreführenden Terminspe-

kulationen, Verschwörungstheorien, Wahrsagerei, esoterischen Zeichendeutungen und weltfremder Schwärmerei hüten, aber grundsätzlich ist es so: Jesus Christus erwartet von seinen Jüngern, dass sie «gleich den Menschen» sind, «die auf ihren Herrn warten».<sup>30</sup> Luther hat dies getan. Christus tadelte seinerzeit die jüdischen Schriftgelehrten, die ihn abgelehnt hatten, dass sie anhand des Morgenrots zwar schlechtes Wetter vorhersagen konnten, aber über die «Zeichen dieser Zeit» nicht zu urteilen vermochten.<sup>31</sup> Das Alte Testament hatte Zeichen für seine Ankunft gegeben. Die jüdischen Schriftgelehrten hätten Jesus Christus als ihren Herrn erkennen können. Das Neue Testament bestätigt Zeichen für die Wiederkunft Jesu Christi. Es kann daher nicht falsch sein, wie Luther wachend auf den Herrn Jesus zu warten und betend, predigend und weinend für eine verlorene Welt einzustehen und um sie zu kämpfen. Das ist unser Auftrag, auch wenn unsere Interpretationen nicht immer stimmen werden.

Der Herr Jesus ermutigt zum Wachen und knüpft daran eine Verheissung: «Selig sind die Knechte, die der Herr, so er kommt, wachend findet. Wahrlich, ich sage euch: Er wird sich aufschürzen und wird sie zu Tische setzen und vor ihnen gehen und ihnen dienen.»<sup>32</sup>